

Im Interview: Hemma Gressel

Hemma Gressel ist Leiterin der Salzburger BirdLife-Landesgruppe. Sie setzt mit Erfolg auf eine intensive Zusammenarbeit mit dem Haus der Natur. Besonders am Herzen liegt ihr das Rotsternige Blaukehlchen im Schutzgebiet Hundsfeldmoor in Obertauern.

Liebe Hemma! Seit 2005 leitest du die Landesgruppe von BirdLife Salzburg. Wie bist du eigentlich zur Vogelkunde gekommen?

Mein erster Kontakt war eine vogelkundliche Hausarbeit an der pädagogischen Akademie über die Vogelwelt Salzburgs, Prof. Dr. Stüber, Direktor am Haus der Natur und Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes war mein betreuender Professor. Am Haus der Natur bei Andreas Lindenthaler fand ich große Unterstützung, auch meine (damals) zukünftige Schwiegermutter gab bereits wertvolle Anregungen. Das war 1972, also drei Jahre vor der Entdeckung des Blaukehlchens. Nach dieser Arbeit jedoch hatte ich als Mutter von vier Kindern kaum noch Zeit für die Vogelkunde. Erst nach dem Tod der Schwiegermutter – meine Kinder waren mittlerweile weitgehend flügge – widmete ich mich wieder diesem Thema.

Auch ich gelte als vogelkundlicher Quereinsteiger und weiß über die Anfangsschwierigkeiten Bescheid – wie ist es dir nach der langen ornithologischen Pause ergangen?

Die Gartenvögel waren mir bekannt, die Einarbeitung in die restlichen Vogelstimmen ist schwierig, doch hilft mir die Gruppe mit Geduld und Nachsicht. Besonders wertvoll sind für mich die Exkursionen. Die Vogelwelt am Hundsfeldmoor erlernte ich im Selbststudium, beziehungsweise mithilfe von CDs. Nun macht mir die Bearbeitung einer Brutvogelmonitoring-Strecke schon sehr viel Spaß!



Foto: A. Exner

Hemma Gressel ist seit 2005 Landesvertreterin von BirdLife in Salzburg.

Wie bist du zum Vogelschutz gekommen?

Über meine Schwiegermutter, die noch in den 90er Jahren die Landesleitung von Salzburg inne hatte und sich intensiv um das Überleben des Rotsternigen Blaukehlchens im Hundsfeldmoor bemühte. Nach ihrem Tod hinterließ sie Dokumente über die Unterschutzstellung des Hundsfeldmoores, eine Bildersammlung und jede Menge Briefe. Dem Blaukehlchen zuliebe habe ich mich dann der ehrenamtlichen Arbeit bei BirdLife verschrieben. Der Interessenskonflikt zwischen Obertauerns Bevölkerung und dem Naturschutz ist nach wie vor gegeben. Man muss sehr aufpassen.

Wie hast du den Einstieg als Landesleiterin von BirdLife empfunden?

Dr. Dungler hat mich gebeten, die Landesleitung zu übernehmen. Er lebte in Wien und konnte aus zeitlichen Gründen diese Rolle nur mehr sehr schwer ausüben. Als er mich fragte, ob ich seine Stelle übernehmen wollte, war ich sehr überrascht und meinte anfangs: „Das kann ich ja gar nicht, ich bin doch ornithologisch viel zu wenig gebildet!“ Dungler meinte dann nur: „Deine Schwiegermutter hat es auch schnell gelernt, du wirst das schon schaffen.“ Ich wurde in der Gruppe sehr gut aufgenommen. Die organisatorische Arbeit wollten sich die guten Ornithologen nicht antun und ich merkte, dass die Gruppe sehr froh war, wenn ich diese Rolle übernehmen würde. Der Einstieg war dann sehr spannend, alle sind mir entgegen gekommen und meine Vorschläge wurden dankbar angenommen. Nur von der Organisation eines Flohmarktes hat man mir abgeraten.

Heute bin ich froh darüber. Das hätte in viel Arbeit und wenig Ertrag gemündet. Dafür hatten wir 2007 großen Erfolg am Christkindlmarkt und werden dies auch wieder machen.

Was waren deine ersten Aktivitäten?

Wir hatten das Problem, dass wir keinen Beamer für Vorträge hatten. Wegen des Beamers wollte ich ja den Flohmarkt abhalten. Es gab zwar regelmäßige Treffen aber die Möglichkeiten der Programmgestaltung waren doch bescheiden. Das Ausleihen eines Beamers gestaltete sich in Salzburg als schwierig und teuer. Schließlich haben mein Mann und ich uns einen privaten Beamer gekauft, der nun BirdLife zur Verfügung steht. Seither gibt es ein regelmäßiges Vortragsprogramm, welches auch sehr gut angenommen wird.

Was sind deine nächsten Ziele für BirdLife Salzburg?

Die Gruppe soll größer werden. Vor allem junge Leute sollen motiviert, sich uns anzuschließen. Durch das Projekt „Vielfalt für Neumarkt“ habe ich Kontakte mit der Universität bekommen. Die Vogelstimmenexkursion lockt jedes Jahr Interessierte an. Heuer habe



Foto: C. Medicus

Exkursion in Puch bei über verschiedene Nisthilfen.

ich zum 1. Mal an einer Volksschule im Rahmen eines Vogelprojektes Stunden gehalten. All das macht auf BirdLife und die Vogelkunde aufmerksam und auf lange Sicht bringt es hoffentlich mehr Mitglieder. Unser Angebot ist gut, BirdLife ist ein großes Netzwerk und man kann dort viel für sich selbst dazulernen. Die Zusammenarbeit mit Christine Medicus vom Haus der Natur funktioniert sehr gut, sie ist gemeinsam mit mir in der BirdLife-Bundesländerkonferenz als Funktionärin verankert.

Die Begeisterung für die Natur liegt in eurer Familie, hat diese Liebe zur Natur sich auf die Berufswahl deiner Kinder ausgewirkt?

Auf die Berufswahl direkt hat es keine Auswirkung gehabt. Gehen wir die Berufe kurz durch: Die älteste Tochter Ingrid absolvierte die Handelsakademie, ist verheiratet und hat zwei Kinder und führt mit ihrer Schwiegermutter einen Südfrüchtegroßhandel. Mein Sohn Gustav hat nach der Militärakademie Politikwissenschaften studiert, er arbeitet nun als wissenschaftlicher Assistent am Verteidigungsministerium. Er ist ornithologisch der Interessierteste von meinen Kindern. Mein zweiter Sohn Arnulf studierte Rechtswissenschaften und arbei-

tet in einer Wirtschaftsanwaltskanzlei in Wien. Die jüngste Tochter Hedda steckt mitten im Studium der „Theoretischen Physik“. Sie wissen um den Wert der Natur und können das hoffentlich im Alltag einbringen.

Wo siehst du die zentralen Herausforderungen für den Vogelschutz in Salzburg?

Das Land Salzburg lebt vom Fremdenverkehr und genauer gesagt, vom Schitourismus. Dadurch ist ein großer Interessenskonflikt vorprogrammiert. Durch die Klimaveränderung glauben viele, das Überleben der Liftgesellschaften retten zu können, indem Schilifte in höheren Regionen gebaut werden – wie z.B. im Ödenwinkel bei der Rudolfshütte (Weißseeschigebiet Stubachtal). Damit würde die Region direkt unterhalb der Gletscher, oder wo die Gletscher gerade erst weggeschmolzen sind, von Liften, Restaurants, Kanalanlagen Schirmbars und allem anderen Übel des Tourismus zugestraft werden. Hier müssen wir aufpassen. Hier muss auch sehr viel Aufklärungsarbeit geleistet werden.

Herzlichen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg!



Foto: C. Medicus

Hemma und Carl-Heinz Gressel beim Punkttaxieren in Obertauern auf ca 1900 m beim Grünwaldsee.